

Liebe\*r Leser\*in,  
dies ist eine Zweitveröffentlichung folgender Originalpublikation:

Sigrid Eder

Empathischer Perspektivenwechsel. Empathie und Erzählstimme in den Psalmen  
exemplarisch analysiert

in: Müllner, Ilse / Schmitz, Barbara (Hg.), Perspektiven. Biblische Texte und Narratologie  
(Stuttgarter Biblische Beiträge 75), S. 281–306.

© Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH, Stuttgart 2018

Ihr IxTheo-Team



# Empathischer Perspektivenwechsel.

## Empathie und Erzählstimme in den Psalmen exemplarisch analysiert

SIGRID EDER

### 1. Empathie als anthropologische Konstante

Empathie ist die Fähigkeit des Menschen, sich in andere hineinzusetzen, es ist das »Vermögen, die mentalen Zustände anderer nachzuvollziehen, das heißt Gefühle oder auch Wünsche und Überzeugungen zu verstehen.«<sup>1</sup> Dieses Phänomen, Freude und Ängste, Hoffnungen und Enttäuschungen, Schmerz und Hunger von anderen wie eigene Gefühle zu empfinden und die Gedanken anderer nachzuvollziehen, bezeichnet die Empathiefähigkeit des Menschen. Empathie ist demnach eine anthropologische Konstante, die sich realisieren kann oder auch nicht.

Empathie ist nicht allein darauf beschränkt, Emotionen und Stimmungen einer anderen Person nachzuempfinden (affektive Empathie). Empathie hat auch eine kognitive und konative bzw. volitive Komponente: Es geht auch darum, die Gedanken, Überzeugungen und Wahrnehmungen sowie die Wünsche, Willensakte und Ziele anderer nachzuvollziehen.<sup>2</sup> Diskutiert wird im Rahmen der theoretischen Grundlegung der Empathiebildung unter anderem, ob ich mir die Gedanken, Überzeugungen, Wünsche, Gefühle und dergleichen der anderen Person so vergegenwärtige, *als wären es meine eigenen* – das heißt: Ich simuliere ihre Situation und kann durch diesen Nachvollzug verstehen, wie sie sich fühlt (Simulationstheorie)<sup>3</sup> – oder ob ich mir die Situation aus *ihrer Sicht* vorstelle. Letzteres setzt Kenntnis über die psychische Verfassung und Situation der anderen Person voraus bzw. eine Ahnung von dem Grundton

---

<sup>1</sup> SCHMETKAMP, Perspektive, 133 f.

<sup>2</sup> Vgl. HAGENER / VENDRELL FERRAN, Empathie im Film, 19.

<sup>3</sup> Vgl. ARNOLD, Gedankenlesen, 286.

ihrer Überzeugungen, Gedanken, Gefühle und Wünsche.<sup>4</sup> Das Wissen vom Inneren des Gegenübers ist hier eine Grundvoraussetzung für die empathische Reaktion.<sup>5</sup>

Empathie bezeichnet damit die Fähigkeit, unsere Aufmerksamkeit auf fremde Perspektiven zu lenken. Diese Fähigkeit hat mit Imagination zu tun, damit also, dass ich mir diese Perspektive auch vorstellen kann. Menschen brauchen Empathie, um die Perspektiven anderer nachvollziehen zu können.<sup>6</sup> Empathie hilft dabei, die Sichtweisen anderer zu vergegenwärtigen.<sup>7</sup> Dabei können unterschiedliche Perspektiven kennengelernt und damit neue Weltzugänge eröffnet werden.

## 2. Der Begriff »Empathie«

Der Begriff »Empathie« ist eine Rückübersetzung aus dem englischen »empathy«. Im Jahre 1909 führte der amerikanische Psychologe *Edward Titchener* den Begriff »empathy« als Übersetzung für das Wort »Einfühlung« in den englischen Sprachraum ein. »Empathy« ist also das Äquivalent des deutschen Ausdrucks »Einfühlung«. In der ersten Hälfte des 20. Jhdts wurde der Begriff »empathy« aus dem Englischen wieder ins Deutsche mit »Empathie« rückübersetzt.<sup>8</sup>

---

<sup>4</sup> Die Simulationstheorie grenzt sich dabei von der Theorie-Theorie ab: »Die TT (Theorie-Theorie S. E.) geht auch davon aus, dass wir fremden Bewusstseinsgehalt erschließen, allerdings nicht aufgrund einer Analogie, sondern aufgrund – der Name lässt vermuten – einer Theorie. Demnach verfügt jeder gesunde, erwachsene Mensch über eine gewisse Theorie des Fremdpsychischen, die es ihm erlaubt, von bestimmtem Verhalten auf bestimmte mentale Zustände zu schließen.« *ARNOLD, Gedankenlesen*, 286.

<sup>5</sup> Vgl. *BARTHEL, Empathie*, 31.

<sup>6</sup> Vgl. *SCHMETKAMP, Perspektive*, 145.

<sup>7</sup> Vgl. *SCHMETKAMP, Perspektive*, 145.

<sup>8</sup> Für weitere Ausführungen zur historischen Entwicklung des Empathiebegriffs sowie zur Bestimmung von literarischer Empathie vgl. *EDER, Identifikationspotenziale*, 49–63.

### 3. Empathie in literarischen Texten<sup>9</sup>

In Bezug auf literarische Texte ermöglicht Empathie, sich die Perspektiven von Figuren vergegenwärtigen zu können und damit die Figuren besser zu verstehen.

Empathie mit einer literarischen Figur entsteht, sobald sich Leserinnen und Leser in die Figur einfühlen und hineindenken können. Dafür ist es für Lesende hilfreich, wenn sie Informationen zur Gedanken- und Gefühlswelt der Figur sowie zu deren Motivationen erhalten.<sup>10</sup> Über Figuren in literarischen Texten wissen und erfahren Lesende nur das, was ihnen die Erzählung erfahrbar macht und was sie auf dieser Grundlage in ihren Vorstellungen ergänzen.<sup>11</sup> Empathie führt zu einem inneren Verständnis dieser Figur, denn Empathiefähigkeit ermöglicht es, dass Lesende sich die Welt, in der sich die Figur befindet, aus ihrer Sicht vorstellen.<sup>12</sup> *Suzanne Keen* definiert narrative Empathie als »the sharing of feeling and perspective-taking induced by reading, viewing, hearing, or imagining narratives of another's situation and condition.«<sup>13</sup> Laut ihrer Studie »Empathy and the Novel« benötigt es für Empathie mit literarischen Figuren und Situationen nur wenige Elemente von Identität, Situation und Gefühl und nicht notwendigerweise komplexe oder realistische Darstellungen und Charakterisierungen. *Keen* bezeichnet diese als »minimal elements«.<sup>14</sup> Weiters gehen Lesende empathisch mit jenen Figuren mit, die sich in einem negativen emotionalen Status wie in einer Situation des Leides, der Trauer oder Angst befinden. Eventuell trägt der fiktionale Charakter von Literatur dazu bei, dass gerade negative Emotionen zuge-

---

<sup>9</sup> »Seit einigen Jahren stellen wir uns wieder die uralten Fragen: Wie und warum kann es sein, dass wir auf Figuren und Ereignisse emotional reagieren, obwohl wir wissen, dass sie fiktional sind?« NEILL, Empathie, 31.

<sup>10</sup> Vgl. BARTHEL, Empathie, 32.

<sup>11</sup> Vgl. SCHMETKAMP, Perspektive, 142.

<sup>12</sup> »Sie wird zur ›Protagonistin‹ eines Vorstellungsprojekts, das darin besteht, dass ich mir ihre Gedanken, Überzeugungen, Wünsche, Gefühle und dergleichen so vergegenwärtige, als wären es meine eigenen.« NEILL, Empathie, 46.

<sup>13</sup> KEEN, Narrative Empathy, 1. Bei HARTVIGSEN, Prepare, 77 sind Empathie und Identifikation eng miteinander verschränkt. Hartvigsen betrachtet Identifikation als Unterkategorie der Empathie.

<sup>14</sup> Vgl. KEEN, Empathy, 12.

lassen werden können, die sonst in der »realen« Welt aus sozialen und persönlichen Gründen vermieden werden. In der fiktionalen Welt ist es also möglich, das auszuprobieren und zu erleben, was im »echten Leben« nicht möglich ist, ohne Konsequenzen befürchten zu müssen.<sup>15</sup> Lesende können ja gar nicht in das Geschehen der Texte eingreifen. Das entlastet in ethischer Hinsicht, was die Handlungsfreiheit betrifft. Leserinnen und Leser können Perspektiven durchspielen und ausprobieren, ohne dass sie irgendetwas tun müssen, ohne dass sie handeln müssen.<sup>16</sup> Lesende können also »probehandeln« und, sollte die Erfahrung zu unangenehm werden, das Buch schließen und jederzeit aussteigen.

### 3.1 Mittel der Empathienlenkung<sup>17</sup>

Für die Empathienlenkung gibt es bestimmte narrative Techniken. Sind solche Strukturen im Text vorhanden, kann von Empathienlenkung bzw. Empathieförderung gesprochen werden. Welche Mittel dienen nun auf Textseite dazu, dass die Empathie der Lesenden gelenkt wird?

### 3.2 Perspektivenlenkung

Da Empathie heißt, sich in andere hineinzusetzen und deren Perspektiven zu übernehmen, und in der Linguistik für Empathie hauptsächlich der Begriff »Perspektive« bzw. »Perspektivenübernahme« verwendet wird, ist die Lenkung der Perspektive in literarischen Texten entscheidend für die Empathie der Lesenden.<sup>18</sup> In literarischen Texten – und vor

---

<sup>15</sup> Vgl. OATLEY / GHOLAMAIN, *Emotions*, 267. Ebenso KEITEL, *Von den Gefühlen*, 9f.

<sup>16</sup> Vgl. SCHMETKAMP, *Perspektive*, 143.

<sup>17</sup> Hier folge ich den Zusammenstellungen bei MÜLLNER, *Gewalt*, 66–68 sowie BARTHEL, *Empathie*, 54–60.

<sup>18</sup> Perspektive bedeutet, dass von einem bestimmten Standpunkt aus zu einem bestimmten Zeitpunkt auf einen Gegenstand geblickt wird, wodurch eine Teilansicht auf diesen entsteht. Dabei kann dasselbe Individuum denselben Gegenstand auch aus verschiedenen Perspektiven betrachten. Perspektivität ist daher auch immer potenzielle Multiperspektivität, insofern die Möglichkeit, ein Ob-

allem in Erzähltexten – wird im Rahmen der Perspektivenlenkung u. a. von Fokalisierung gesprochen. Fokalisierung bezeichnet »die virtuelle Wahrnehmungsinstanz, von deren raum-zeitlichen Koordinaten aus all das, was in einer Erzählung vorkommt, ›gesehen‹, ›gehört‹ etc. wird.«<sup>19</sup> Innerhalb einer Erzählung kann die Darstellung aus verschiedenen Blickwinkeln erfolgen, je nachdem, welchen die Erzählstimme einnimmt bzw. frei gibt. Für die Perspektiven in den *Psalmen* sind folgende drei zentral: (1) Der Blickwinkel kann an den Blickwinkel einer Figur gebunden sein. Dies ist innerhalb eines Textes dann gegeben, wenn die Figur selbst spricht, und wird als interne Fokalisierung bzw. Ich-Perspektive bezeichnet. (2) Der Blickwinkel ist der einer außenstehenden Erzählinstanz (externe Fokalisierung). Meist wird die Perspektive einer Figur von einer Erzählinstanz berichtet, das heißt die Wahrnehmung der Figur, ihre Perspektive, wird aus der Perspektive der Erzählinstanz geschildert. (3) In den Psalmen werden unterschiedliche AdressatInnen (Gottheit, Frommen etc.) mittels Imperativen angesprochen. Hier wird die Perspektive auf die AdressatInnen gelenkt.

Bei Erzählungen werden die Lesenden automatisch in die Position der Erzählinstanz und damit in die jeweilige Erzählsituation hineinversetzt, ja hineingezwungen.<sup>20</sup> Als Empathie lenkungsstrategie gilt vor allem die *interne Fokalisierung*: Die Erzählperspektive verlagert sich gleichsam in die Figur, die Erzählstimme beschreibt die Welt durch die Augen der Figur. Die Erzählstimme weiß hier so viel wie die Figur selbst. Der Wissensstand der Erzählstimme ist damit an jenen der Figur gebunden. Es kommt zu einer Verschmelzung des Wissensstandes.

Weiters wird Einblick in das Innenleben, in die Gedanken und Gefühle der Figur gegeben. Empathie hat ja damit zu tun, sich in eine andere Person hinein zu denken und zu fühlen. Diese Möglichkeit der Introspektion ist durch die interne Fokalisierung am besten gegeben. Beide Merkmale der internen Fokalisierung, nämlich die Verschmelzung des

---

jekt oder einen Sachverhalt auch anders betrachten zu können, Voraussetzung für die Erkenntnis der je eigenen Perspektivität ist. Vgl. SANDIG, *Perspektivierung*, 39.

<sup>19</sup> MELLMANN, *Emotionalisierung*, 106. Fokalisierung bedeutet »die virtuelle Erfahrungsinstanz, deren quasi ›stellvertretende‹ Informationsaufnahme wir im Imaginationsprozess mitvollziehen« (MELLMANN, *Emotionalisierung*, 106).

<sup>20</sup> Vgl. MÜLLNER, *Gewalt*, 68.

Wissensstandes und das Gewähren der Innensicht, führen dazu, dass sich der mitverfolgende Blick der Lesenden in die fokalisierende Figur hineinverlagert. Die Lesenden sehen dann die Welt mit den Augen der Figur.<sup>21</sup> Bei der Darstellung der Innensicht der Figur bleibend, trägt in der Bewusstseinsdarstellung unter anderem *die direkte Rede* einen starken Fokalisierungseffekt und wirkt empathielenkend. Die direkte Rede gilt als bevorzugter Ort, an dem die Gefühls- und Gedankenwelt der Figuren den Lesenden zugänglich gemacht wird.<sup>22</sup> Die Lesenden haben keine andere Möglichkeit, als »stehen zu bleiben« und in die jeweilige Perspektive der sprechenden Figur zu schlüpfen.

### 3.3 Charakterisierung

Was wissen Menschen über die Personen, deren Perspektive sie übernehmen sollen? Je umfassender die Kenntnis über die psychische Verfassung und Situation ist, desto erfolgreicher können Menschen für jemand anderen Empathie empfinden. Für eine literarische Figur bedeutet dies: Je mehr Lesende über sie wissen, umso leichter ist es, empathisch mit ihr in Beziehung zu treten. Für die Charakterisierung in *biblischen* Texten sind folgende Komponenten ausschlaggebend:

- Präsenz einzelner Charaktere
- Quantitative Präsenz
- Struktureller Ort der Anwesenheit innerhalb der Erzählung: Begegnet uns die Figur nur am Beginn oder Ende der Erzählung oder im gesamten Erzählverlauf?
- Benennung von Figuren, z. B. mit einem Eigennamen als sprechenden Namen oder mit Verwandtschaftsbezeichnungen
- Handlungen: Subjekt-Objekt-Positionen
- Gegenüberstellung von Figurengruppen – Kontrastierung: Gerade im Gegenüber zu einer Figur kann eine andere entweder in den

---

<sup>21</sup> Gary Yamasaki verweist in seiner Methodologie der Perspektivenanalyse an mehreren Stellen darauf, dass die Teilhabe an der Innensicht wesentlich für die LeserInnenidentifikation mit der Erzählfigur ist. Vgl. YAMASAKI, *Watching a Biblical Narrative*, 158.169.177.

<sup>22</sup> Vgl. MÜLLNER, *Gewalt*, 54.

Schatten treten oder aber umso mehr Konturen erlangen, sodass Empathie mit der einen Figur angelegt ist, die Lesenden sich zur anderen Figur hin abgrenzen sollen.

Soweit zur Charakterisierung als zentrales Mittel der Empathie lenkung.

Im Folgenden werden zwei Psalmen dahingehend analysiert, wie sich in diesen Empathie lenkung gestaltet. Beide Psalmen zeichnen sich durch einen hohen Grad an Narrativität aus: Ps 30 wird oftmals als Text mit zwei Minierzählungen betrachtet und Ps 64 besteht hauptsächlich aus synthetischen Parallelismen.<sup>23</sup>

#### 4. Psalm 30

Ps 30 ist aus der Perspektive der überstandenen Not und des dankbaren Lobpreises heraus verfasst. Der Text erzählt von mehrmaliger Todesgefahr und dem wiederholten Rettungshandeln Gottes. Der Psalm kulminiert in der umfassenden Erfahrung der Wandlung des / der Notleidenden durch JHWH hin zur Freude und zum Tanz.

##### 4.1 Sprechstimme und Gliederung

Bezüglich der *Sprechstimme* ist festzuhalten: Es gibt innerhalb des Textes einen Wechsel der Sprechrichtungen zwischen Gottesanrede (Ich-Du bzw. Du-Ich V. 2–4,7–13), Aussagen über Gott (Er V. 6) und Anrede an die Gruppe der Frommen (Ihr V. 5). Ein *klarer Sprecherwechsel* ist allerdings nicht ausgewiesen, wodurch sich die Annahme einer durchgehenden Sprechstimme des lyrischen Ich ergibt.

Der Psalm kann in vier Teile gegliedert werden nach den Glieder-

---

<sup>23</sup> Zum Narrativitätsbegriff vgl. HÜHN / SOMMER, Narration, 1; HÜHN, Geschichten, 80 und SOMMER, Erzählung, 163 sowie die Beiträge von Ilse Müllner und Susanne Gillmayr-Bucher in diesem Band. Zum narrativen Impuls, der von synthetischen Parallelismen ausgeht, vgl. ALTER, Art, 44–46. Zur Analyse poetischer Texte mit narratologischen Instrumentarien vgl. EDER, Identifikationspotenziale, 44f., 371–375.

derungskriterien der abgeschlossenen Gedankengänge bzw. thematischen Einheiten sowie der Zeitachsen und Sprechrichtungswechsel: V. 1; V. 2–4; V. 5–6; V. 7–13. In Psalm 30 sind zwei kleine Erzählungen, auch *short-stories* oder Minierzählungen genannt, auszumachen.<sup>24</sup> Erich Zenger spricht dabei von zwei Danksagungserzählungen mit individuellem Profil.<sup>25</sup> Die erste Minierzählung ist in V. 2–4 zu finden, die zweite in V. 7–13. Die erste Minierzählung ist als erster Rückblick gestaltet, in dem der äußere Vorgang der Rettung im Vordergrund steht. In der zweiten Minierzählung, die als zweiter Rückblick gilt, holt das lyrische Ich weiter aus und reflektiert dabei die Zeit vor der Gefährdung. Dieser zweite Teil zielt auf die innere Dimension des Geschehens und ist als eine Erzählung inklusive direkter Rede mit hoher Dynamik und thematischer Variation gestaltet. Dabei bleibt das lyrische Ich in der Beziehung mit der Gottheit Israels. Dies kommt durch die starke Ich-Du-Perspektive zum Ausdruck.

#### 4.2 Arbeitsübersetzung Ps 30, 7–13<sup>26</sup>

- 7a Ich aber, ich habe gesagt in meiner Sicherheit:  
 7b Nicht werde ich ins Wanken gebracht auf ewig.  
 8a JHWH, in deinem Wohlgefallen  
 8b hast du aufgestellt für meinen Berg eine Kraft.

<sup>24</sup> Auf das narrative Moment in Ps 30 wird mehrmals hingewiesen. Vgl. dazu z. B. GOLDINGAY, Psalms 1, 433: Psalm 30 »tells a story, [...] links the story with issues of life and death, tells the story again when once does not seem enough.« Erich Zenger spricht von zwei Danksagungserzählungen (V. 3–4; V. 7–12) mit je individuellem Profil. Vgl. HOSSFELD / ZENGER, Die Psalmen 1, 186. Aufgrund des thematischen Zusammenhangs zähle ich, anders als Zenger, V. 2 ebenso zur Minierzählung. 2a liefert dazu mit der Selbstaufforderung den Auftakt, während mit der Begründung in 2b bereits ein erzählendes Element einsetzt, das JHWHs Taten in der Vergangenheit beschreibt. James Luther Mays spricht von einem »basic report of prayer and deliverance« in V. 2, der der »longer narrative« in V. 6–12 vorangeht. MAYS, Psalms, 139.

<sup>25</sup> Vgl. HOSSFELD / ZENGER, Die Psalmen 1, 186.

<sup>26</sup> Die Gliederung der Äußerungseinheiten folgt FOKKELMAN, The Psalms in Form, 41. Teile der Analysen von Ps 30 und Ps 64 sind entnommen aus: EDER, Identifikationspotenziale, 140–142.148–156.350–360.

- 8c Du hast dein Angesicht verborgen,  
 8d ich war erschrocken.  
 9a Zu dir, JHWH, rief ich,  
 9b und zu Adonaj flehte ich um Erbarmen:  
 10a »Was für ein Gewinn (ist) an meinem Blut,  
 10b wenn ich in die Grube hinabsteige?  
 10c Wird dich loben Staub,  
 10d wird er erzählen von deiner Treue?  
 11a Höre, JHWH, und sei mir gnädig,  
 11b JHWH, sei mir Hilfe.«  
 12a Verwandelt hast du meine Trauerklage in einen Tanz für mich,  
 12b geöffnet hast du mein Trauergewand  
 12c und mich umgürtet mit Freude.  
 13a Damit dich besinge Ehre  
 13b und nicht verstumme,  
 13c JHWH, mein Gott, auf ewig will ich dich loben.

Ps 30,7–13 lebt von der abwechslungsreichen Gestaltung der Themen, Verbformen und rhetorischen Mitteln. Mehrere Zustandsveränderungen, die ja gerade die Narrativität der Textstelle ausmachen, sind festzuhalten: Die Ereignisse handeln von Sicherheit, gehen dann weiter über Erschrecken (plötzliche Angst), Hilfeschrei, Todesnot vor Augen, Bitte und Verwandlung bis zur Konsequenz daraus in Form des ewigen Gotteslobes. Eine Bühne der erzählten Welt sowie *minimal elements*, die laut *Suzanne Keen* erste Elemente der Empathie lenkung sind, sind demnach vorhanden.

Weiters sind eine Dramaturgie und ein Spannungsaufbau auszumachen. Nach jedem Vers stellt sich die Frage, wie es nun weitergeht. Das Interesse wird wachgehalten, es bleibt spannend: Hält die Selbstsicherheit in V. 7 an? Was passiert nach der Abwendung Gottes und dem Erschrockensein in V. 8, womit die Krise beginnt? Wird Gott die Bitten erhören (V. 9.11)? Ist die Verhandlungstaktik in V. 10 überzeugend? Schließlich löst sich die Spannung in der Klimax des Psalms (V. 12) mit der Wandlung der Klage in Freude und Tanz. Mit V. 13 kommt die Erzählung zur Ruhe. Ein »runder Schluss« ist damit gegeben, die Krise ist gelöst.<sup>27</sup>

<sup>27</sup> Blickt man auf die Abfolge der Ereignisse in V. 7–13, dann ist mit Loader fest-

### 4.3 Fokalisierung

In Ps 30, 7–13 herrscht eine interne Fokalisierung vor, das heißt, das lyrische Ich erzählt aus der Ich-Perspektive heraus. Diese zweite Minierzählung setzt in V. 7 mit einem Sprechrichtungswechsel ein. Das lyrische Ich tritt nun in V. 7 in betonter Stellung auf: »Ich aber, ich sagte in *meiner* Sicherheit«. Dabei wird das »Ich« in 7a durch die mehrmalige Erwähnung hervorgehoben: אָנִי (ich; selbstständiges Personalpronomen 1. P. sg.), אָמַרְתִּי (q. SK; ich habe gesagt, gedacht), בְּשֵׁלְוִי (in meiner Sicherheit). Das lyrische Ich wiegt sich in Selbstsicherheit und zufriedener Sorglosigkeit und vertraut allein auf sich. Der Fokus liegt auf dem »Ich«. In 7b gibt das lyrische Ich im Selbstzitat bzw. in Form eines inneren Monologs Einblick in sein Innenleben:

בְּלֹא-אָמוּנָה לְעוֹלָם:

»nicht werde ich ins Wanken gebracht auf ewig«

Durch diese Introspektion wird das Thema der totalen Selbstsicherheit und Unerschütterlichkeit konkretisiert und damit deutlich verstärkt. Im Kontrast dazu wird die Sicherheit des Menschen in anderen Psalmversen auf die Unterstützung Gottes zurückgeführt (Ps 16, 8; 55, 23; 62, 3.7) und nicht auf menschliche Stärken oder auf sich selbst.

In V. 8 erzählt das lyrische Ich vom Erschrecktwerden durch die Gottferne – die Krise beginnt. V. 9 kann als Redeeinleitung des lyrischen Ich für die folgende direkte Rede in den V. 10–11 gelesen werden. In den V. 9–11 fallen die in der Präfixkonjugation formulierten Verben ins Auge. Damit wird der iterative und durative Aspekt der Prozesshaftigkeit, die Wiederholung, das Immer-Wieder-Versuchen im Ringen mit Gott ausgedrückt.

In den V. 10–11 findet sich eine direkte Rede an Gott. Wie bereits erwähnt, ist die direkte Rede ein starkes Mittel zur Empathienkung. Die Lesenden haben keine andere Möglichkeit, als stehen zu bleiben und die Perspektive der Erzählstimme zu übernehmen. Die direkte Rede in den V. 10–11 besteht aus drei Fragen und drei Imperativen. Das lyrische Ich verhandelt in V. 10 mit JHWH über Leben und Tod und versucht, Gott den Widersinn seines drohenden Todes besonders eindring-

---

zuhalten »The chronology of the little narrative is therefore: negative change – substantiated plea – positive change.« LOADER, Psalm 30, 295.

lich vor Augen zu führen. In dieser direkten Auseinandersetzung mit der Gottheit wird die Gewinn-Verlust-Rechnung thematisiert: JHWH hätte am Tod des lyrischen Ich keinen Gewinn, denn Tote könnten Gott nicht loben, nur Lebendige. Damit soll Gott zum entscheidenden Notwendenden Eingreifen bewegt werden. V. 11 drückt die dringende Bitte des lyrischen Ich um das Zuhören und das helfende Eingreifen sowie um den aktiven Gnadenerweis JHWHs aus. Hier endet die direkte Rede. In V. 12 erzählt nun wieder das lyrische Ich, und zwar von seiner Wandlung durch Gott von der Klage und Trauer hin zu Lebensfreude und Tanz, u. a. auch mittels einer Metapher: »Du hast mich mit Freude umgürtet.« Die Krise ist beendet, Gott hat abrupt eingegriffen. Im Schlussvers V. 13 zieht das lyrische Ich die Konsequenz aus der Erzählung. Das Temporalobjekt לְעוֹלָם (auf ewig 7b, 13c) rahmt die zweite Minierzählung. Inhaltlich steht das Nicht-Wanken *auf ewig* im Kontrast zum *ewigen* Lob Gottes in 13c, das von der Selbstbezogenheit weg hin zum transzendenten Gegenüber führt.<sup>28</sup>

### Exkurs: Deixis

Im Rahmen der Perspektivenlenkung herrscht die interne Fokalisierung vor. Introspektion und direkte Reden fördern zudem die Empathie. Ein noch genauerer Blick auf den Text, und zwar auf die Mikroebene, soll Antworten auf folgende Fragen geben: Welche Elemente der Textstruktur tragen dazu bei, dass Lesende im Lektüreprozess bzw. in ihrer Perspektive gelenkt werden? Welche sprachlichen Aspekte beinhalten eine Perspektivenlenkung?

Blickt man auf die Mikrosyntax des Textes, dann sind es jene Elemente und Aspekte, die unter dem Begriff »Deixis« zusammengefasst werden können. »Ein besonders auffälliger Fall von dauernd praktizierter Empathie im Bereich sprachlichen Verstehens ist das Verstehen von Dei-

<sup>28</sup> Die Kommunikationsebenen von Ps 30,7–13 sind demnach folgende: V. 7–8: Ich-Erzähler; (7b: Introspektion); V. 9: Redeeinleitung des Ich-Erzählers; V. 10–11: Direkte Rede an Gott; V. 12: Ich-Erzähler; V. 13: Schlusssatz / Konsequenz des Ich-Erzählers.

xis. [...] Das Verstehen sämtlicher Pronomen [...] verlangt eine Fähigkeit zum empathischen Perspektivenwechsel.«<sup>29</sup>

»Deixis« kommt aus dem Griechischen und bedeutet »auf etwas hinweisen«, »zeigen«. Der Begriff wird ursprünglich beim Sprechen, also innerhalb von mündlichen Kommunikationssituationen verwendet. Deiktische Ausdrücke, auch Zeigewörter genannt, sind etwa: ich – du; jetzt – dann; hier – da. Diese Wörter gewinnen ihre Bedeutung durch den Bezug auf die Sprechsituation, in der sie geäußert werden. Diese Verweiswörter beinhalten keine eigene, für sich selbst stehende Information. Sie sind von den Sprechenden und vom Kontext abhängig und werden von den Kommunikationspartnerinnen und -partnern in den meisten Fällen automatisch richtig gefüllt.<sup>30</sup>

Unter den Deixiskategorien wird unterschieden zwischen einer Personaldeixis, einer Lokaldeixis und einer Temporaldeixis. Zentral ist für die Analyse der internen Fokalisierung, die ja ein starkes Instrument der Empathie lenkung ist, die Personaldeixis. Zur Personaldeixis zählen alle deiktischen Elemente einer Sprache, die einen Bezug zu einer Person oder zu einem Objekt herstellen wie z. B. Demonstrativpronomen (dieser, jene), Personalpronomen (ich, du), der unbestimmte und bestimmte Artikel, Possessivpronomen (mein, dein, etc.) und Relativpronomen. Dabei kommt gerade der Ich-und-Du-Deixis eine große identifikatorische Kraft zu, das heißt gerade durch die Ich-Du-Deixis wird die Empathie der Lesenden sehr stark gelenkt.<sup>31</sup>

Kursiv gehalten sind im Folgenden alle Elemente der Deixis in der zweiten Minierzählung.

- 7a *Ich* aber, *ich* habe gesagt in *meiner* Sicherheit:  
 7b Nicht werde *ich* ins Wanken gebracht auf ewig.

<sup>29</sup> HERMANN, Empathie, 162. Zum Zusammenhang von Empathie und Perspektivlenkung in der Linguistik siehe die Ausführungen bei YAMASAKI, *Watching a Biblical Narrative*, 60–64.

<sup>30</sup> Vgl. MEHLING, *Heute hier*, 41 sowie LINKE, *Linguistik*, 178. KÖLLER, *Perspektivität*, 475: »Da der Origopunkt der Rede sprecherbezogen ist, verschiebt er sich notwendigerweise bei jedem Sprecherwechsel. Entsprechende Umorientierungen vollziehen die Sprachteilnehmer in der Regel aber problemlos.«

<sup>31</sup> »Both ›I‹ and ›you‹, then, are perceived by theorists as having immersive, identification-inducing powers.« MACRAE, *You and I*, 65.

- 8a JHWH, in *deinem* Wohlgefallen  
 8b hast *du* aufgestellt für *meinen* Berg eine Kraft.  
 8c *Du* hast *dein* Angesicht verborgen,  
 8d *ich* war erschrocken.  
 9a Zu *dir*, JHWH, rief *ich*,  
 9b und zu Adonaj flehte *ich* um Erbarmen:  
 10a *Was* für ein Gewinn (ist) an *meinem* Blut,  
 10b wenn *ich* in die Grube hinabsteige?  
 10c *Wird* (Fragepartikel 𐤒) *dich* loben Staub,  
 10d *wird* (Fragepartikel 𐤒) er erzählen von *deiner* Treue?  
 11a Höre, JHWH, und sei *mir* gnädig,  
 11b JHWH, sei *mir* Hilfe.  
 12a Verwandelt hast *du meine* Trauerklage in einen Tanz für *mich*,  
 12b geöffnet hast *du mein* Trauergewand  
 12c und *mich* umgürtet mit Freude.  
 13a Damit *dich* besinge Ehre  
 13b und nicht verstumme,  
 13c JHWH, *mein* Gott, auf ewig will *ich dich* loben.

Die Kursivsetzung zeigt, dass im Rahmen der internen Fokalisierung in V. 7–13 ein dichtes Netz an deiktischen Elementen auszumachen ist. Vor allem die Ich-Du-Deixis als starkes Mittel der Empathieförderung sticht hervor. Durch die Deixis, die laut *Konrad Ehlich* als Zoom-Effekt wirkt, werden die Lesenden näher an das Textgeschehen herangeholt. *Ehlich* bezeichnet den Einsatz von deiktischen Prozeduren beim literarischen Erzählen als hervorragendes Mittel der Lenkung der Rezeption durch den Autor bzw. die Autorin: »Dieses Verfahren, das sich der deiktischen Prozedur bedient, könnte man als ›Zoom-Effekt‹ bezeichnen: durch die unterschiedliche Aufmerksamkeitslenkung seines Adressaten holt der Sprecher die propositionalen Gegenstände näher heran, oder er gibt, in der Form der Totale, lediglich die allgemeinen Charakteristika mehrerer solcher Elemente an.«<sup>32</sup>

Die Empathielenkung im Text ist desto höher, je deutlicher und klarer die Perspektivenlenkung ist und je näher diese die Lesenden an den

<sup>32</sup> EHLICH, Deixis 1, 481.

Text heranholt, das heißt auch, je dichter das Netz an deiktischen Textelementen ist.<sup>33</sup> Dies ist in Ps 30, 7–13 eingelöst.

Deixis wird in verschiedenen Sprachen<sup>34</sup> auf unterschiedliche grammatikalische und syntaktische Weise realisiert. Zur Personaldeixis im Bibelhebräischen zählen demnach die selbstständigen und unselbstständigen Personalpronomen,<sup>35</sup> die Pronominalsuffixe an Substantiven oder Präpositionen, Demonstrativpronomen, Relativpronomen, Interrogativpronomen und Personalsuffixe sowie -präfixe am Verb und auch der Artikel. Für die selbstständigen Personalpronomen ist die Verstärkung des Fokus ein bekanntes Thema in den Grammatiken des Bibelhebräischen. Das betrifft vor allem selbstständige Personalpronomen, die vor oder nach einem finiten Verb stehen, wie hier z. B. das אֲנִי in 7a.<sup>36</sup> (*Exkurs Ende*)

#### 4.4 Lyrisches Ich

Nach der Fokalisierung gilt die Aufmerksamkeit der Erzählstimme in Psalm 30: Durch den Psalm und damit auch durch die zweite Minierzählung führt das lyrische Ich als Erzählstimme. Wer aber ist das lyrische

<sup>33</sup> Vgl. dazu die Funktion deiktischer Elemente in Erzähltexten bei FURROW, *Listening Reader*, 375: »[...] the more deictics in a narrative passage, the stronger the link with the reader [...]«.«

<sup>34</sup> Auf die Übersetzungsproblematik der Deixis verweist KÖLLER, *Perspektivität*, 476: »Die sprachlichen Mittel für die Raum-, Zeit- und Personendeixis sind in den verschiedenen Sprachen naturgemäß unterschiedlich ausgebildet, was bei Übersetzungen natürlich große Probleme aufwirft. [...] Wenn die räumlichen, zeitlichen und personalen Verweisungsmittel der Sprache emotionale, wertende und soziale Implikationen haben, dann ergeben sich ebenfalls schwer lösbare Übersetzungsprobleme.«

<sup>35</sup> Vgl. WALTKE / O'CONNOR, *Biblical Hebrew Syntax*, 235.292.

<sup>36</sup> »Since a finite verb by itself indicates the person, it can be said that, whenever a verb occurs with a pronoun referring to its subject, some extra nuance is intended. Generally speaking, the addition of a pronoun gives some special prominence to the person or persons indicated by it, comparable to a close-up focus in photography. [...] The pronoun can precede or follow the verb, apparently without any difference in meaning; in most cases it precedes.« JOÜON / MURAO-KA, *Grammar*, 505.507.

Ich? Je nach literaturwissenschaftlicher Position kann das lyrische Ich in poetischen Texten entweder das Autoren-Ich spiegeln, es kann weiters eine Instanz im Text sein und als Figur betrachtet werden oder aber, auf Basis der Rezeptionsästhetik, als Leerstelle für das lesende Ich fungieren. Dabei stellt das lyrische Ich eine Leerdeixis bzw. Ich-Deixis dar, die durch die Lesenden mit Hilfe von Imagination und Identifikation gefüllt wird.<sup>37</sup> Durch das lyrische Ich können sich Lesende leichter in die Textwelt der Psalmen hineinversetzen. Die Erzählstimme des offenen lyrischen Ich in Psalm 30 ist demnach ein weiteres Mittel der Empathieleitung. Lesende können durch die Erzählstimme des lyrischen Ich dessen Perspektiven übernehmen. Das lyrische Ich wird damit zum Rollen-Ich, welches offen für die Aneignung durch die Lesenden ist. So wird das lyrische Ich zur Leserin / zum Leser, die / der das Gedicht nachspricht.

Zusammenfassend ist zu sagen: Die Empathie der Lesenden wird in Ps 30, 7–13 durch das Vorhandensein der *minimal elements*, durch interne Fokalisierung, durch das lyrische Ich als Erzählstimme, durch den Einblick in das Innenleben des lyrischen Ich (7b), durch die direkte Rede (V. 10–11) sowie durch die hohe Dichte an Deixis, die einen Zoom-Effekt bewirkt, gelenkt. Zudem bewirken Spannungsaufbau und Dramaturgie der Minierzählung, dass die Lesenden mit Interesse am Textgeschehen dranbleiben.

Nun ist es eher wahrscheinlich, dass Lesende empathisch mit einem lyrischen Ich, das aus einer Ich-Du-Deixis heraus erzählt, mitgehen. Wie aber wird Empathie in jenen Psalmen gelenkt, die innerhalb der Perspektivenlenkung einen anderen Fokus einnehmen? Als zweiter Krisentext wird dazu nun Ps 64 analysiert.

## 5. Psalm 64<sup>38</sup>

- 1 Für den Chorleiter. Ein Psalm. Im Geiste Davids.  
 2a Höre, Gott, meine Stimme in meinem Klagen.  
 2b Vor dem Schrecken des Feindes sollst du beschützen mein Leben.

<sup>37</sup> Vgl. EDER, Identifikationspotenziale, 28.

<sup>38</sup> Die Gliederung der Äußerungseinheiten in der Arbeitsübersetzung folgt FOKKELMAN, The Psalms in Form, 72.

- 3a Du sollst mich verstecken vor der Gemeinschaft der Übeltäter,  
3b vor dem Tumult derer, die Böses tun.  
4a Die geschärft haben wie das Schwert ihre Zunge,  
4b sie haben angelegt ihren Pfeil – ein bitteres Wort,  
5a um zu schießen in dem Versteck auf den Unschuldigen.  
5b Plötzlich schießen sie auf ihn und fürchten sich nicht.  
6a Sie machen sich stark mit bösem Wort,  
6b sie erzählen davon, Klappnetze zu verstecken.  
6c Sie haben gesagt: »Wer wird sie sehen?«  
7a Sie planen Schlechtigkeiten:  
7b »Wir haben es vollendet. Der Plan ist durchdacht.«  
7c Und das Innere eines Menschen, das Herz (ist) unergründlich.  
8a Und dann schoss Gott einen Pfeil auf sie.  
8b Plötzlich waren ihre Wunden da.  
9a Und man brachte ihn zu Fall, gegen sie ihre Zunge.  
9b Alle, die das sahen, schüttelten sich.  
10a Da fürchteten sich alle Menschen,  
10b und sie verkündeten das Tun Gottes,  
10c und sein Werk haben sie begriffen.  
11a Der Gerechte kann sich freuen an JHWH,  
11b und er findet Zuflucht bei ihm,  
11c und es sollen sich rühmen alle Herzgeraden.

Ps 64 erzählt aus dem Rückblick heraus von der durch die Feinde hervorgerufenen Not sowie vom Einschreiten Gottes und der Reaktion darauf. Der Inhalt ist so dargestellt, als würden die Worte und Taten von damals gegenwärtig erscheinen.<sup>39</sup>

## 5.1 Sprechstimme und Gliederung

Als Sprechstimme ist durchgehend ein lyrisches Ich anzunehmen, das zu Beginn des Psalms (V. 2–3) seine Stimme erhebt, im weiteren Verlauf jedoch hinter eine »Erzählstimme« zurücktritt. Ps 64 kann in zwei große Teile gegliedert werden: V. 1–7 und V. 8–12, wobei als Gliederungskrite-

---

<sup>39</sup> Vgl. WEBER, Werkbuch 1, 285.

rium neben dem Subjekts- und Themenwechsel auch der Wechsel in die Narrativformen angeführt werden kann. Teil I besteht nach der Überschrift in V. 1, die den Psalm David zuordnet, aus zwei Abschnitten: V. 2–3 beschreibt die Krise als Bitte des lyrischen Ich an Gott um Schutz vor den Feinden, während V. 4–7b die Charakterisierung der Feinde zum Inhalt hat. Der erste Teil wird durch eine weisheitlich geprägte Aussage über das Innere des Menschen abgeschlossen (7c). Die Bewegung des Texts kommt vorerst zur Ruhe. Teil II erzählt zunächst von der entscheidenden Tat Gottes an den Feinden und deren Auswirkungen (V. 8–9) als Gegenbewegung zu Teil I sowie anschließend von der Konsequenz des göttlichen Eingreifens für die Menschen, den Gerechten und die Herzgeraden (V. 10–11).<sup>40</sup> Eine Bühne der erzählten Welt ist gegeben, *minimal elements* sind vorhanden.

## 5.2 Fokalisierung

Der Text beginnt in V. 2–3 mit einer starken Du-Ich-Perspektive, welche die Erhörungsbitte um Schutz vor der drohenden Gefahr, die von den lärmenden Übeltätern und Unheilstiftern ausgeht, zum Inhalt hat. Der Beginn des Psalms ist durch ein dichtes Netz an deiktischen Elementen geprägt, das sich durch Personalpronomen sowie vor allem in der Quantität der Possessivpronomen zeigt: *meine* Stimme in *meinem* Klagen (2a); sollt *du* beschützen *mein* Leben (2b); *du* sollst *mich* verstecken. Durch diese Dichte an deiktischen Elementen werden die Lesenden an das in der Textwelt erzählte Geschehen herangeholt.

In V. 3 wird der Blick auf das göttliche Du, auf das lyrische Ich in seiner Sorge und Klage sowie auf die Feinde gelenkt. Die Perspektive auf die Feinde wird bis V. 7 beibehalten. Mit V. 8 wird der Blick auf die Gottheit (8a), danach auf die Feinde (8b–9a) sowie schließlich auf alle Menschen (9b–10c) gelenkt. Der Psalm endet mit der Perspektive auf den Gerechten, der sich nun in Freude JHWH zuwenden kann sowie auf alle, die aufrichtigen Herzens sind.

<sup>40</sup> Dieser Gliederung folgen auch u. a. HOSSFELD / ZENGER, Psalmen 51–100, 204 und RIEDE, Netz, 365. Auf die besondere Versarchitektur und die kunstvolle Anlage des Psalms verweist SEYBOLD, Poetik der Psalmen, 74.

Es kommt also im Erzählverlauf zu mehreren Perspektivenwechseln. Die Hauptperspektive ist jene auf ein »Sie« in der 3. P. pl. Einmal betrifft dieses »Sie« die Feinde (3b–7a.8b.9a), ein anderes Mal sind damit die Gesamtheit der Menschen (9b–10c) sowie die Herzgeraden (11c) gemeint.

Im Text wird zwischen externer (3b–6b; 7a.7c.8–11) und interner (2–3a.6c.7b) Fokalisierung gewechselt. Die Innensicht wird durch mehrere Textelemente erzeugt: Da sind an erster Stelle die direkten Reden der Feinde im sogenannten Feindzitat (6c.7b) zu nennen. Im Feindzitat lässt die Erzählstimme die Feinde selbst zu Wort kommen und gibt damit den Gedanken der Frevler einen öffentlichen Raum: »Im Feindzitat holt das Ich des Psalms die Gedanken der Frevler aus dem Bereich des Verborgenen heraus und schafft damit eine breite Öffentlichkeit: die Versammlung derer, die Gott ins Recht setzt. Gott wird aufgerufen, nicht länger untätig zu sein. Das Zitat erlaubt dem Beter, seiner Bitte Nachdruck zu verleihen. Es dient dazu, Gott von der Notwendigkeit des Eingreifens zu überzeugen.«<sup>41</sup> Das Stilmittel der direkten Rede gilt als eines der stärksten für die Charakterisierung von Figuren in literarischen Texten.<sup>42</sup> Allerdings tritt hier der Fall ein, dass die Zitate im Nachgesprochenwerden aufgrund der Verletzungsmacht, die der Sprache selbst inhärent ist, selbst verletzen können. Deshalb »stellt sich die Frage, wie verletzende Rede so wiederholt werden kann, dass dabei zugleich deren Macht gebrochen wird.«<sup>43</sup>

Die *Innensicht der Feinde* wird darüber hinaus durch die Schilderung der Gedanken der Feinde mittels des Wortfeldes des Sprechens bzw. Denkens (6c) und des Planens (7a.b) sowie mit Hilfe des Wortfeldes des Inneren bzw. Herzens (7c.11c) dargestellt. Doch nicht nur von den Feinden werden innere Vorgänge beschrieben, sondern auch von »allen Menschen«, die sich fürchten (10a ירא) und begreifen (10c שכל). Das *Innenleben des lyrischen Ich* kommt durch die in der Du-Ich-Rede implizit geschilderte Unruhe und Sorge sowie die Angst vor der drohenden Gefahr der Übeltäter und Unheilstifter zum Ausdruck (V. 2–3).

<sup>41</sup> ERBELE-KÜSTER, Lesen, 122 f.

<sup>42</sup> Vgl. KEEL, Feinde, 176. Auf die durch die wörtliche Rede erzeugte Lebendigkeit in der Darstellung des Feindporträts verweisen an dieser Stelle OEMING / VETTE, Psalmen, Psalm 42–89, 137.

<sup>43</sup> ERBELE-KÜSTER, Lesen, 121.

### 5.3 Charakterisierung – Kontrastierung

Auffallend sind in Ps 64 die unterschiedlichen Figurenkonstellationen und in welchem Verhältnis sie zueinander stehen (parallel oder kontrastiv). So sind acht verschiedene Figuren auszumachen, die jeweils in verschiedener Weise interagieren: Das lyrische Ich (1) tritt mit der Gottheit (2) in Kontakt (V. 2–3), der Feind (3), der als Übeltäter und Unheilstifter ausgewiesen ist (V. 3), schießt auf den Unschuldigen (4), Gott wiederum schießt auf die Feinde (V. 8). Alle, die das sehen, also die Beobachtenden (5) der Aktion Gottes (V. 9), reagieren darauf mit Kopfschütteln (V. 9). Alle Menschen (6) aus V. 10 verhalten sich ebenso dazu. Schlussendlich freut sich der Gerechte (7) und birgt sich in JHWH (V. 11) und die Herzgeraden (8) rühmen sich (V. 11).

Innerhalb dieser Figurendarstellung kristallisieren sich drei Figurengruppen heraus: (1) die Feinde, (2) der Unschuldige, der später als Gerechter bezeichnet wird und Teil der Herzgeraden ist, zu denen auch das lyrische Ich zählt, sowie (3) eine dritte und eher neutrale Gruppe, zu der alle Sehenden bzw. alle Menschen gehören.<sup>44</sup>

Im Folgenden versuche ich aufzuzeigen, wie die *Kontrastierung* als Mittel der Charakterisierung die Empathie der Lesenden fördern kann.

#### 5.3.1 Feindliche Übeltäter

Einen Schwerpunkt des Psalms bildet der Perspektivenwechsel auf die Feinde und damit die Charakterisierung der Übeltäter und Unheilstifter. Die Lesenden erfahren viel über die Feinde, und zwar durch die Bezeichnungen אֹיִבִּים (Feind, V. 2b, substantiviertes Ptz.sg.), בְּרָעִים (Übeltäter, V. 3a, Ptz.hi.pl.) sowie פְּעֻלֵי אֶן (Unheilstiftende, V. 3b, Ptz.q.pl.), weiters durch die sie beschreibende Erzählstimme in der Rederichtung der 3. P. pl., durch die Sprechakte, die den Feinden zugestanden werden, und darüber hinaus auch durch die Perspektive der Innensicht. Dadurch wird es den Lesenden ermöglicht, tiefe Einblicke in das Wesen der Feinde zu erhalten. Gleichzeitig zeigt dies, dass das lyrische Ich ein sehr klares Bild von seinen Angreifern hat. Die Feinde versammeln sich und agieren

<sup>44</sup> Vgl. BOTHA, *Strategy*, 73 f.

als Gruppe bzw. Haufen oder Horde. Hinzu kommt, dass sie als lärmende Menge auftreten. Sie verbreiten Unruhe und Schrecken, verletzen durch böse Worte und machen sich durch Worte stark. »Aus dem Hinterhalt agieren sie, überraschend, kaltblütig, tödlich.«<sup>45</sup> Sie treten selbstsicher auf, fürchten sich nicht, erzählen von ihrem Vorhaben, Fallen zu stellen, und hegen schlechte Gedanken und dunkle Pläne. Bezeichnenderweise werden die Feinde selbst durch einen Pfeil getroffen, verwundet und ins Stolpern gebracht. Dabei ist ihre Zunge gegen sie selbst gerichtet. Gott schlägt sie mit ihren eigenen Waffen (Pfeil, Zunge). »Die Jäger werden zu Gejagten.«<sup>46</sup> Vieles von dem, was die Feinde tun, fällt also auf sie selbst zurück:<sup>47</sup> Nach dem Pfeil, den sie angelegt haben (V. 4b) und der sie dann selbst trifft (V. 8a), schießen sie unvermutet (plötzlich V. 5b), um ebenso unvermutet und überraschend (plötzlich V. 8b) selbst verwundet zu werden. Sie erzählen davon, Fallstricke auszulegen (V. 6b), und geraten danach ebenfalls zu Fall (V. 9a). Sie wollen mit ihren Machenschaften im Verborgenen bleiben (V. 5a.6c), ihr Straucheln wird aber öffentlich wahrgenommen (V. 9b). Sie zeigen keine Furcht (V. 5b), Gott allerdings gebührt Furcht (V. 10a).

### 5.3.2 *Alle Menschen*

Im Kontrast zu den Feinden steht die Figurengruppe aller Menschen: Während sich die Feinde sicher sind, dass niemand ihre Fallen sieht (ראה V. 6c), sind es nun alle (כֹּל), die sehen (ראה V. 9b), und zwar gerade das Fallen und Stolpern der Feinde (V. 9a). Die Übeltäter und Unheilstifter fürchten sich nicht (V. 5b לֹא + ירא), während sich alle Menschen fürchten (ירא V. 10a), womit wohl die Gottesfurcht gemeint ist.<sup>48</sup> Die Feinde üben sich in bösen Worten (V. 6a) und erzählen (ספר) von schlechten

<sup>45</sup> OEMING / VETTE, Psalmen, Psalm 42–89, 137.

<sup>46</sup> OEMING / VETTE, Psalmen, Psalm 42–89, 138.

<sup>47</sup> Ps 7, 17; 9, 16; 35, 8; 57, 7; 141, 10; Spr 26, 27 sowie WEISER, Die Psalmen 1, 312. Ähnlich RIEDE, Netz, 367. DAHOOD, Psalms 2, 155 spricht an dieser Stelle von einem Bumerangeffekt des Bösen und verweist auf Ps 7, 16. Ähnlich BRUEGEMANN / BELLINGER, Psalms, 282.

<sup>48</sup> Das Wortspiel mit den ähnlich klingenden Wurzeln ראה (sehen V. 6c.9b), ירא (fürchten V. 5b.10a) und ירה (schießen V. 5a.b. 8a) ist in Ps 64 offensichtlich.

Taten (Fallstricke verstecken V. 6b), die Menschen hingegen erzählen und verkünden das Tun Gottes (יָדָבֵר V. 10b).

### 5.3.3 *Lyrisches Ich*

Im Kontrast zu den Feinden steht auch die Figurengruppe rund um das lyrische Ich, auf dessen Seite auch die Gottheit<sup>49</sup> steht. Betrachtet man das lyrische Ich aus V. 2–3, den Unschuldigen aus V. 5 und den Gerechten sowie die Herzgeraden aus V. 11 als eine Figurengruppe, wie dies ein großer Teil der Kommentatoren / Kommentatorinnen annimmt, so ist diese dadurch gekennzeichnet, dass die Lesenden zunächst durch die in V. 2–3 an Gott gerichtete direkte Rede Einblick in die düstere Lage und drastische Situation der Bedrohung und Angst erhalten. Das lyrische Ich bittet inständig darum, dass Gott sein Leben bewahren möge. Als Unschuldiger mit ethisch und moralisch tadelloser Lebensführung wird er von den Feinden heimlich beschossen (V. 5). Letztlich wird seine eingangs gestellte Bitte erfüllt: Der Gerechte kann sich an JHWH erfreuen und bei ihm Zuflucht, Schutz und Sicherheit finden, und die Herzgeraden rühmen sich.

Das lyrische Ich steht damit als Unschuldiger, Gerechter und Teil der Gruppe der Herzgeraden im krassen Gegensatz zu den Feinden mit ihren hinterlistigen und schlechten Gedanken und Taten. Durch die ausführliche Darstellung der Aktivitäten und Pläne der Feinde wird die Empathie mit diesen geradezu verstellt und zur *Abgrenzung* ihnen gegenüber eingeladen. »[D]ie ›Feinde‹ des Psalmisten [...] werden als Antigruppe gesehen, von der man sich zum eigenen Besten, zur Bewahrung der eigenen Identität abgrenzt.«<sup>50</sup> Im Gegensatz dazu wird durch die in der Analyse dargelegte Präsentation des lyrischen Ich, des Unschuldigen und des Ge-

<sup>49</sup> Parallelitäten sind in Bezug auf die Gottheit und die Feinde auszumachen: Der Pfeil (יָדָבֵר) und das Verb יָדָבֵר (schießen) werden sowohl mit den Feinden (V. 5a.b) als auch mit der Gottheit (V. 8b) als Subjekt verbunden. Damit werden beide als Aktions- und Verletzungsmacht-Ausübende dargestellt.

<sup>50</sup> GERSTENBERGER, *Der bittende Mensch*, 160.

rechten die Empathie und Identifikation mit dieser Figurengruppe nahegelegt.<sup>51</sup>

*Phil Botha* spricht davon, dass die literarische Technik der *antithetischen Struktur* den Psalm bestimmt. Dabei verweist er nicht nur auf die Gegenüberstellung zwischen den Übeltätern auf der einen Seite und Gott und den Gerechten (alle Menschen, Herzgeraden) auf der anderen Seite, sondern unter anderem auch auf die antithetische Inklusion des Psalms. Ps 64 beginnt mit der dreifachen Beschreibung der Feinde und endet mit der Erwähnung des Gerechten und der Herzgeraden. Beginn und Ende des Psalms sind auch durch den Kontrast zwischen den negativ konnotierten Nomen »Klage« (יָחַד V. 2a) und »Schrecken« (פָּחַד V. 2a) und den positiv konnotierten Verben »sich freuen« (שָׂמַח V. 11a), »sich bergen« (חָסַח V. 11b) und »sich rühmen« (הִלֵּל V. 11c) gekennzeichnet.<sup>52</sup>

Empathie lenkung geschieht in Ps 64 somit durch das Vorhandensein der *minimal elements*, durch die interne Fokalisierung, die hohe Dichte an Deixis und das deutlich hervortretende lyrische Ich am Beginn des Psalms, durch das positiv konnotierte Ende (»Happy End«) und vor allem durch die Kontrastierung der Feinde im Gegenüber zum lyrischen Ich. Durch diese Kontrastierung wird die Empathie mit dem lyrischen Ich gefördert in Abgrenzung zu den Feinden. Auch in Ps 64 – wie in Ps 30 – tragen die klare Struktur und der Spannungsaufbau dazu bei, dass die Lesenden dem Textgeschehen folgen.

## 6. Konklusionen

Empathie ist als anthropologische Konstante ein Rezeptionsphänomen. Texte enthalten Elemente der Empathie lenkung, ob Lesende diese jedoch empathisch mitvollziehen, bleibt auf Seiten der Rezipierenden und kann mittels einer Textanalyse nicht erhoben werden.

Die Analysen von Ps 30,7–13 und Ps 64 haben gezeigt, dass diese empathiefördernde Signale an Lesende senden: Empathie lenkung erfolgt in den beiden Texten durch das Vorhandensein einer erzählten Bühne der Textwelt, den nach *Suzanne Keen* so genannten *minimal elements*,

<sup>51</sup> Vgl. dazu ausführlicher ERBELE-KÜSTER, Lesen, 114 ff.

<sup>52</sup> Vgl. BOTHA, Strategy, 71–73.77.

durch interne Fokalisierung, auf Ebene der Mikrosyntax vor allem durch das dichte Netz der Deixis, durch die Teilhabe an der Innensicht des lyrischen Ich und durch die direkten Reden (Ps 30, 10–11: Empathie; Ps 64, 6c.7b: Feindzitat-Abgrenzung), durch Charakterisierung bzw. Kontrastierung (Ps 64: Kontrast zwischen der Gruppe um das lyrische Ich und den Feinden) sowie durch die Erzählstimme des offenen lyrischen Ich, einer Leer- bzw. Ich-Deixis, die durch die Lesenden durch Imagination und Identifikation gefüllt werden kann.

Grundsätzlich lädt jede biblische Erzählung zum Mitgehen ein.<sup>53</sup> Möglicherweise sind es gerade die Psalmen, die durch ihre narrativen Elemente, durch das offene lyrische Ich bzw. Wir als Erzählstimme, durch die Häufung der Personaldeixis, vor allem der Ich-Du bzw. Wir-Du-Deixis sowie durch die offene metaphorische Sprache und die existenziellen Inhalte, die Empathie der Lesenden besonders fördern und damit ein Sich-Hinein-Denken und Hineinfühlen in hohem Ausmaß ermöglichen. Und vielleicht trägt diese Qualität der Psalmen dazu bei, dass *Rainer Maria Rilke* in einem Brief an seinen Verleger schreiben kann: »Ich habe die Nacht einsam hingebracht in mancher inneren Abrechnung und habe schließlich beim Schein eines nochmals entzündeten Weihnachtsbaumes die Psalmen gelesen, eines der wenigen Bücher, in denen man sich restlos unterbringt, mag man noch so zerstreut und ungeordnet und angefochten sein.«<sup>54</sup>

## Literatur

ALTER, ROBERT, *The Art of Biblical Poetry*. Revised and Updated, New York 2011.

ARNOLD, THOMAS, *Gedankenlesen und Gedanken Lesen*. Über das Verhältnis der Präsentationsmodi in den Phänomenen der Empathie mit realen und fiktiven alter egos, in: BREYER, THIEMO (Hg.), *Grenzen der Empathie*. Philosophische, psychologische und anthropologische Perspektiven (Übergänge. Texte und Studien zu Handlung, Sprache und Lebenswelt 63), München 2013, 283–298.

<sup>53</sup> »Dass Angebote zur Identifikation und Mitwirkung ganz fehlen, kann man sich bei biblischen Geschichten nicht vorstellen.« Vgl. SEYBOLD, *Poetik der erzählenden Literatur*, 283.

<sup>54</sup> RILKE, *Briefe*, 247.

- BARTHEL, VERENA, Empathie, Mitleid, Sympathie: rezeptionslenkende Strukturen mittelalterlicher Texte in Bearbeitungen des Willehalm-Stoffs (Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte 50/284), Berlin u. a. 2008.
- BOTHA, PHIL J., The Textual Strategy and Social Background of Psalm 64 as Key to its Interpretation, in: *JSem* 11 (2002) 64–82.
- BRUEGGEMANN, WALTER / BELLINGER, WILLIAM, *Psalms* (NCBC), New York 2014.
- DAHOOB, MITCHELL, *Psalms 1–3* (AncB), New York 1965. 1968. 1970.
- EDER, SIGRID, Identifikationspotenziale in den Psalmen. Emotionen, Metaphern und Textdynamik in den Psalmen 30, 64, 90 und 147 (BBB 183), Göttingen 2018.
- EHLICH, KONRAD, Verwendungen der Deixis beim sprachlichen Handeln. Linguistisch-philologische Untersuchungen zum hebräischen deiktischen System. Teil 1 und 2 (*Forum Linguisticum* 24), Frankfurt a. M. u. a. 1979.
- ERBELE-KÜSTER, DOROTHEA, Lesen als Akt des Betens. Eine Rezeptionsästhetik der Psalmen, Eugene / Oregon 2013. (Erstauflage [WMANT 87], Neukirchen-Vluyn 2001).
- FOKKELMAN, JAN P., *The Psalms in Form. The Hebrew Psalter in its Poetic Shape* (Tools for Biblical Study Series 4), Leiden 2002.
- FURROW, MELISSA, Listening Reader and Impotent Speaker. The Role of Deixis in Literature, in: *Language and Style* 21 (1988) 365–378.
- GERSTENBERGER, ERHARD S., Der bittende Mensch. Bitritual und Klageged des Einzelnen im Alten Testament (WMANT 51), Neukirchen-Vluyn 1980.
- GOLDINGAY, JOHN, *Psalms. Volume 1–3* (Baker Commentary on the Old Testament Wisdom and Psalms), Grand Rapids 2006–2008.
- HAGENER, MALTE / VENDRELL FERRAN, INGRID, Einleitung: Empathie im Film, in: HAGENER, MALTE / VENDRELL FERRAN, INGRID (Hg.), *Empathie im Film, Perspektiven der Ästhetischen Theorie, Phänomenologie und Analytischen Philosophie*, Bielefeld 2017, 7–30.
- HARTVIGSEN, KIRSTEN M., Prepare the Way of the Lord. Towards a Cognitive Poetic Analysis of Audience Involvement with Characters and Events in the Markan World (BZNW 180), Berlin u. a. 2012.
- HERMANNNS, FRITZ, Empathie. Zu einem Grundbegriff der Hermeneutik, in: HERMANNNS, FRITZ / HOLLY, WERNER (Hg.), *Linguistische Hermeneutik. Theorie und Praxis des Verstehens und Interpretierens* (Germanistische Linguistik 272), Tübingen 2007, 127–172.
- HOSSELD, FRANK-LOTHAR / ZENGER, ERICH, *Die Psalmen 1. Psalm 1–50* (NEB 29), Würzburg 1993.
- HOSSELD, FRANK-LOTHAR / ZENGER, ERICH, *Psalmen 51–100* (HThKAT), Freiburg u. a. 2000.
- HÜHN, PETER, Geschichten in Gedichten. Ansätze zur narratologischen Analyse von Lyrik, mit einem Ausblick auf die Lyrik Shakespeares und den Petrarkismus, in: BLEUMER, HARTMUT / EMMELIUS, CAROLINE (Hg.), *Lyrische Narrationen – narrative Lyrik. Gattungssinterferenzen in der mittelalterlichen Literatur* (Trends in Medieval Philology 16), Berlin u. a. 2011, 79–101.

- HÜHN, PETER / SOMMER, ROY, Narration in Poetry and Drama, in: HÜHN, PETER u. a. (Hg.), *The Living Handbook of Narratology*, Hamburg 2011, 1. [<http://www.lhn.uni-hamburg.de>]
- KEEL, OTHMAR, Feinde und Gottesleugner. Studien zum Image der Widersacher in den Individualpsalmen (SBM 7), Stuttgart 1969.
- KEEN, SUZANNE, *Empathy and the Novel*, Oxford 2007.
- KEEN, SUZANNE, Narrative Empathy, in: HÜHN, PETER u. a. (Hg.), *The Living Handbook of Narratology*, Hamburg 2012, 1. [<http://www.lhn.uni-hamburg.de>]
- JOÜON, PAUL / MURAOKA, TAKAMITSU, *A Grammar of Biblical Hebrew* (SubBi 27), Rom 2006.
- KEITEL, EVELYN, Von den Gefühlen beim Lesen. Zur Lektüre amerikanischer Gegenwartsliteratur (American Studies 71), München 1996.
- KÖLLER, WILHELM, Perspektivität und Sprache. Zur Struktur von Objektivierungsformen in Bildern, im Denken und in der Sprache, Berlin 2004.
- LINKE, ANGELIKA u. a., Studienbuch Linguistik (Germanistische Linguistik 121), Tübingen 2001.
- LOADER, ALFRED J., Psalm 30 Read Twice and Understood Two Times, in: *OTEs* 16 (2003) 291–308.
- MACRAE, ANDREA, You and I, Past and Present. Cognitive Processing of Perspective, in: *Diegesis* 5 (2016) 64–80.
- MAYS, JAMES L., *Psalms* (Interp.), Louisville 1994.
- MEHLING, KARIN, Heute hier, morgen dort – Deixis und Anaphorik in der Deutschen Gebärdensprache (DGS). Analyse und Vergleich mit der deutschen Lautsprache, Nördlingen 2010.
- MELLMANN, KATJA, Emotionalisierung – von der Nebenstundenpoesie zum Buch als Freund. Eine emotionspsychologische Analyse der Literatur der Aufklärungsepoche (Poetogenesis 4), Paderborn 2006.
- MÜLLNER, ILSE, Gewalt im Hause Davids. Die Erzählung von Tamar und Amnon (2 Sam 13, 1–22) (HBS 13), Freiburg u. a. 1997.
- NEILL, ALEX, Empathie und (filmische) Fiktion, in: HAGENER, MALTE / VENDRELL FERRAN, INGRID (Hg.), *Empathie im Film. Perspektiven der Ästhetischen Theorie, Phänomenologie und Analytischen Philosophie*, Bielefeld 2017, 31–57.
- OATLEY, KEITH / GHOLAMAIN, MITRA, Emotions and Identification. Connections between Readers and Fiction, in: HJORT, METTE / LAVER, SUE (Hg.), *Emotion and the Arts*, New York / Oxford 1997, 263–281.
- OEMING, MANFRED / VETTE, JOACHIM, *Das Buch der Psalmen. Psalm 42–89* (NSK. AT 13/2), Stuttgart 2010.
- RIEDE, PETER, Im Netz des Jägers. Studien zur Feindmetaphorik der Individualpsalmen (WMANT 85), Neukirchen-Vluyn 2000.
- RILKE, RAINER M., Briefe an seinen Verleger, Leipzig 1934.
- SANDIG, BARBARA, Sprachliche Perspektivierung und perspektivierende Stile, in: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 102 (1996) 36–63.

- SCHMETKAMP, SUSANNE, Perspektive und empathische Resonanz. Vergegenwärtigung anderer Sichtweisen, in: HAGENER, MALTE / VENDRELL FERRAN, ÍNGRID (Hg.), *Empathie im Film. Perspektiven der Ästhetischen Theorie, Phänomenologie und Analytischen Philosophie*, Bielefeld 2017, 133–166.
- SEYBOLD, KLAUS, *Poetik der erzählenden Literatur im Alten Testament (PSAT 2)*, Stuttgart 2006.
- SEYBOLD, KLAUS, *Poetik der Psalmen (PSAT 1)*, Stuttgart 2003.
- SOMMER, ROY, *Erzählung / Erzählen / Erzähler. V. Literaturwissenschaftlich*, in: LBH (2013) 162–163.
- WALTKE, BRUCE K. / O'CONNOR, MICHAEL P., *An Introduction to Biblical Hebrew Syntax*, Winona Lake 1990.
- WEBER, BEAT, *Werkbuch Psalmen 1. Die Psalmen 1 bis 72*, Stuttgart u. a. 2001.
- WEISER, ARTUR, *Die Psalmen. 1. Teil (ATD 14)*, Göttingen 1979.
- YAMASAKI, GARY, *Watching a Biblical Narrative. Point of View in Biblical Exegesis*, New York 2007.